

Interview

Pater Dr. Martin Maier · Hauptgeschäftsführer Adveniat



– 6.600 Zeichen –

Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als man Sie mit der Bitte um Übernahme des Amtes des Hauptgeschäftsführers bei Adveniat anrief?

Ich war zuerst überrascht, weil ich das nicht erwartet hätte. Aber ich habe selber eine lange Geschichte schon mit Lateinamerika, vor allem mit El Salvador, dem kleinen Land in Zentralamerika, das bekannt ist vor allem durch den Heiligen Oscar Romero, der ermordet wurde wegen seines Einsatzes für die Armen. Ich bin vor 40 Jahren Jesuit geworden, weil ich mich in der Nachfolge Jesu für Gerechtigkeit in dieser Welt einsetzen wollte. Von daher habe ich mir gesagt, Mensch, ja das ist eine große Chance, das wieder in einer engeren Verbindung mit Lateinamerika tun zu können.

Sie kommen aus Brüssel ins Ruhrgebiet. Waren Sie schon mal hier?

Nein, das ist für mich alles ziemlich neu. Aber für mich ist es nicht so wichtig, wo ich bin, sondern wichtiger ist, was ich tue. Von der Adveniat-Zentrale in Essen aus ist es sehr gut möglich, in die Welt in Lateinamerika mit hinein zu wirken, dort Prozesse zu unterstützen und vor allem eben auch für die Armen engagiert zu sein.

Sie haben selbst einige Jahre in El Salvador gelebt und als Priester in einer armen Landgemeinde gearbeitet. El Salvador bezeichnen Sie noch heute als Ihre „Herzenseimat“. Verraten Sie uns, an wen oder was haben Sie dort ihr Herz verloren. An die Menschen dort. Die Salvadorianer und Salvadorianerinnen sind ungemein herzliche und gastfreundliche Menschen. Ich wurde durch eher tragische Umstände Pfarrer in einer Gemeinde auf dem Land, aber das was ich in Jayaque erleben durfte, war für mich ein großes Geschenk. Wie die Menschen mich aufgenommen haben, wie wir zusammen unter Verfolgung auch noch einmal den Weg des Evangeliums gegangen sind, das wurde für mich zu einer ganz tiefen menschlichen Erfahrung und auch zu einer Glaubenserfahrung.

Sie sind ein Vertreter der Befreiungstheologie. Was ist deren Kern? Was oder welches Erlebnis hat Sie zu einem Befreiungstheologen gemacht?

Im Zentrum der Theologie der Befreiung stehen die Armen, und die Armen stehen auch im Zentrum des Evangeliums. Jesus hat das Reich Gottes für die Armen verkündet, und an erster Stelle seiner Seligpreisungen heißt es: „Selig ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.“ Wenn er die Armen seligpreist und ihnen das Reich Gottes gehört, dann bedeutet es, dass sich für sie auch etwas ändert und verbessert. Das ist im Zentrum auch der Theologie der Befreiung. Sie ist eine Theologie des Reiches Gottes für die Armen. Sie möchte aus dem Glauben heraus einen Beitrag leisten, damit die Armen in menschenwürdigeren Bedingungen leben können.

Es ist wichtig, das Verständnis von Armut zu differenzieren. Es gibt Armut in Form von Elend, diese muss überwunden werden. Es gibt aber auch eine Form von geistlicher Armut, Kindschaft gegenüber Gott wird es auch beschrieben, und die materiell Armen sind näher auch bei dieser Form von geistlicher Armut. Und es gibt eine dritte Form von Armut, wo Menschen freiwillig verzichten und freiwillig auch solidarisch mit armen Menschen sind. Junge Menschen, die als Freiwillige nach Lateinamerika gehen bezeugen diese Form von Armut als Solidarität.

Hatten Sie bereits während Ihrer Zeit in El Salvador Berührungspunkte mit Adveniat?

Natürlich. Ich habe gesehen, dass Adveniat auch in El Salvador viele Projekte unterstützt. Ich habe selber für die Gemeinde El Taquillo, die an der Küste liegt, eine Verbindung zu Adveniat hergestellt. Die Gemeinde wollte ihre kleine Kirche etwas erweitern und erhielt dafür Unterstützung von Adveniat. Und Padre Miguel Vásquez, ein Freund und Mitbruder von mir, war in Arcatao an der Grenze zu Honduras in einer Gemeinde eingesetzt, die sehr weitläufig ist. Er war oft mit dem Bus unterwegs oder dann zu Fuß, weil es keine Busse gab. Adveniat half, einen Geländewagen für seine pastorale Arbeit zu finanzieren.

Corona ist derzeit das Thema, das weltumspannend die Menschen am meisten bewegt. Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie vor allem für die armen und benachteiligten Menschen in Lateinamerika?

Bischof Overbeck hat es so zum Ausdruck gebracht, dass er sagte, Corona wird für die Armut wie ein Brandbeschleuniger sein, das heißt, die Situation derjenigen, die jetzt schon in Armut gelebt haben, die wird jetzt durch Corona nochmal dramatisch schwieriger. Wie sollen arme Menschen die Früchte auf der Straße verkaufen, wenn ein Lockdown verhängt wird?

Was können wir für die Zukunft aus Corona lernen?

Papst Franziskus sagte, wir gehen nie als dieselben aus einer Krise dieses Ausmaßes heraus, entweder besser oder schlechter. Wir haben die Chance, wir haben die Möglichkeit, besser aus dieser Krise heraus zu gehen. Das Reich Gottes wächst in dieser Welt. Es wird zwar nie in einer idealen und endgültigen Weise vor dem Ende der Geschichte verwirklicht sein, aber es wächst. Ich sehe Adveniat als Wachstumshelfer, um auch des Wachstums des Reiches Gottes zu fördern und zu unterstützen.

Welche Art von Projekten muss Adveniat in Zukunft vorrangig fördern, um für Frieden, Gerechtigkeit und demokratische Strukturen in Lateinamerika zu sorgen?

Mir fällt zuerst der ganze Bereich von Erziehung und Ausbildung ein. Um langfristig Veränderungen zu schaffen und zu ermöglichen, ist ein ganz wichtiger Weg Erziehung und Ausbildung. Dann der ganze Komplex, den Papst Franziskus ökologische Umkehr nennt. Wir sind die erste Generation, die diesen Planeten zerstören kann und wir sind die letzte die das verhindern kann. Wichtig sind auch die Netzwerke, die in der Kirche in Lateinamerika entstanden sind, wie zum Beispiel das Repam-Netzwerk zum Schutz des Amazonas. Nicht zuletzt, und das weiß ich aus meinen Erfahrungen als Pfarrer in Jayaque, wie wichtig die Frauen in Lateinamerika und überall in der Kirche sind. Förderung und Unterstützung von den Frauen in Lateinamerika sind mir ein wichtiges Anliegen. Nicht zu vergessen das Stichwort „Advocacy“: Hier anwaltliche Stimme derjenigen zu sein, die keine Stimme haben. Ein Hilfswerk wie Adveniat muss hier engagiert sein und auch etwas unternehmen. Also: Advocacy, Ökologie, die Frage der Rechte und der Gleichberechtigung von Frauen, Ausbildung, Erziehung, Vernetzung – das sind die Themen, die mir wichtig sind.

Welchen Ort in Ihrer neuen Heimatstadt Essen möchten Sie unbedingt einmal besuchen und kennenlernen?

Ich freue mich besonders, als Freund der klassischen Musik, die Philharmonie in Essen zu besuchen. Ich habe mir schon die Programme angeschaut. Ich hoffe, dass es bald wieder möglich sein wird auch Konzerte besuchen zu können.

Das Interview führte Nicola van Bonn.

Adveniat, das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Dazu arbeitet Adveniat entschieden in Kirche und Gesellschaft in Deutschland. Getragen wird das Werk von hunderttausenden Spenderinnen und Spendern – vor allem auch in der alljährlichen Weihnatskollekte am 24. und 25. Dezember. Adveniat finanziert sich zu 95 Prozent aus Spenden. Die Hilfe wirkt: Im vergangenen Jahr konnten mehr als 2.000 Projekte mit rund 35 Millionen Euro gefördert werden, die genau dort ansetzen, wo die Hilfe am meisten benötigt wird: an der Basis, direkt bei den Armen.

Presstexte und Fotos finden Sie unter: www.adveniat.de/stabwechsel